

Presseinformation

Nr. 43/2021

18.10.2021 – MPo

Osteoporose frühzeitig erkennen und bekämpfen Klinikum St. Georg bietet umfassende Therapie

Schätzungsweise leiden in Deutschland rund sechs Millionen Menschen an der Knochenstoffwechselerkrankung, im Volksmund auch Knochenschwund genannt, die mit einem erhöhten Knochenbruchrisiko einhergeht. Die tatsächliche Zahl der Betroffenen könnte jedoch weitaus höher sein, denn Osteoporose ist eine Erkrankung, die schleichend und ohne Symptome fortschreitet. „Die Knochendichte erreicht ihr Maximum zwischen dem 20. und 30. Lebensjahr, danach baut sie sukzessive ab. Generell kann man bei Frauen ab 70 und Männern ab 80 Jahren allein altersbedingt von einem erhöhten Osteoporoserisiko ausgehen. Bestimmte Faktoren erhöhen das Risiko jedoch zusätzlich“, erklärt Dr. Jürgen Krug, Chefarzt der Abteilung Diabetologie und Endokrinologie am Klinikum St. Georg. Mangelnde körperliche Bewegung, eine unausgewogene Ernährung, Vitamin-D-Mangel, Rauchen oder auch Grunderkrankungen wie Rheuma führen deutlich schneller zu einem Knochenabbau.

Die Verminderung der Knochendichte ist ein natürlicher Prozess, der im Regelfall mit dem fortschreitenden Alter einhergeht. Ist der vermehrte Abbau von Knochengewebe sehr stark, spricht man von Osteoporose – eine Krankheit, die bisher vor allem Menschen ab 60 Jahren und älter betrifft. Häufig ist ein Knochenbruch jedoch das erste sichtbare Symptom, doch dann ist die Krankheit bereits im fortgeschrittenen Stadium. „Die häufigsten osteoporotisch bedingten Knochenbrüche sind allerdings Wirbelkörperbrüche, die in der Regel nicht als dramatisches Unfallereignis wahrgenommen werden, sondern sich schleichend entwickeln und durch Schmerzen, Körpergrößenminderung und Rundrückenbildung auffallen“, erklärt der vom Dachverband Osteologie zertifizierte Osteologe Krug.

Dabei ist die Diagnostik einfach – eine sogenannte Knochendichtemessung bringt schnell Gewissheit. Jedoch wird diese meist erst im konkreten Verdachtsfall, sprich nach einem Knochenbruch, durchgeführt. Ob nun frühzeitig oder im späteren Krankheitsverlauf, das Klinikum St. Georg bietet alle Verfahren der Osteoporosetherapie an: von Empfehlungen zum körperlichen Training und Ernährungsberatung über medikamentöse Osteoporosetherapie mit Tabletten, Spritzen und Infusionen bis hin zur operativen Behandlung. „Wenn alle konservativen Behandlungsmöglichkeiten ausgeschöpft sind, greifen wir auf verschiedene Operationsverfahren zurück. Dazu gehört auch die Wiederaufrichtung von Wirbelkörpern und die Stabilisierung durch Knochenzement“, betont Spezialist Dr.

Jürgen Krug. Diese speziellen Maßnahmen sind allerdings nur innerhalb weniger Wochen nach einem Wirbelkörperbruch sinnvoll.

Hunderte Osteoporose-Patienten werden jährlich an dem Leipziger Klinikum behandelt – Tendenz steigend. „Schon jetzt gilt Osteoporose als Volkskrankheit. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels ist ein weiterer Anstieg zu erwarten“, so Krug. Der Experte appelliert deshalb, dem Knochenabbau frühzeitig und aktiv entgegenzuwirken: „Regelmäßige körperliche Belastung ist enorm wichtig, am besten an der frischen Luft, um eine ausreichende Vitamin-D-Versorgung zu gewährleisten. Auch Calcium ist ein wichtiger Baustein im Kampf gegen den Knochenabbau, ebenso wie eine ausgewogene und gesunde Ernährung.“ Nach heutigen Erkenntnissen ist Osteoporose nicht heilbar. Die Behandlung der Krankheit zielt demnach immer darauf ab, den weiteren Abbau von Knochenmasse zu verhindern und das Krankheitsbild damit zu verbessern. Die medikamentöse Behandlung erfolgt ambulant und über eine Dauer von mehreren Jahren. Die Nachsorge wird über den Klinikstandort in Grünau, das Robert-Koch-Klinikum, realisiert.

Übrigens: Patienten, die sich unsicher sind, ob sie von Osteoporose betroffen sind, können dies in einer speziellen Osteoporose-Sprechstunde am Robert-Koch-Klinikum in Grünau abklären lassen.

Osteoporose-Sprechstunde

Donnerstag, 13 bis 16 Uhr

Eine telefonische Terminvereinbarung ist erforderlich (0341 – 4231623)

Risikofaktoren für Osteoporose:

- Bewegungsmangel
- Calciummangel
- Vitamin-D-Mangel
- Starkes Untergewicht
- Starkes Übergewicht
- Rauchen
- Übermäßiger Alkoholkonsum
- Rheumatische Erkrankungen
- Chronisch-entzündliche Darmerkrankungen
- Diabetes mellitus Typ 1 und 2
- Laktoseintoleranz
- Diverse Medikamente (Kortison, Heparin, Cyclosporin etc.)

Zeichen: 4.328 (inkl. Leerzeichen)

St. Georg Unternehmensgruppe:

Die St. Georg Unternehmensgruppe gehört zu den größten und traditionsreichsten Gesundheitseinrichtungen in Mitteldeutschland. Jährlich werden rund 42.000 Patienten stationär sowie teilstationär versorgt und zudem rund 125.000 Patienten ambulant behandelt. Die Anzahl der operierten Patienten liegt bei jährlich ca. 21.000. In den kommenden Jahren erfährt das Klinikum am Standort Eutritzsch die umfassendste Investition in die bauliche Infrastruktur seit Bestehen. Ein neues Ambulanzzentrum wird Ende 2021 eröffnet. Danach folgt der Bau eines zweiten internistischen Zentralgebäudes, mit dem das Klinikum die Entwicklung zu einer der modernsten Gesundheitseinrichtungen im Raum Leipzig vollziehen wird.

Die Klinik für Infektiologie/Tropenmedizin ist eines von sieben Kompetenz- und Behandlungszentren in Deutschland und versorgt Patienten auf höchstem medizinischen Niveau im Raum Mitteldeutschland. Durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Fachbereiche Infektiologie, Tropenmedizin, Nephrologie und des Medizinischen Zentrallabors ist das Klinikum wesentlich an aktuellen Studien zur Corona-Forschung, auch mit externen Partnern, beteiligt.

Das Schwerbrandverletzentrum am Klinikum St. Georg behandelt jährlich bis zu 200 Brandverletzte. Als einziges Zentrum dieser Art in Sachsen behandelt es nicht nur Brandverletzte aus dem gesamten Bundesland, sondern auch aus den angrenzenden Bundesländern Sachsen-Anhalt, Thüringen, Brandenburg und Bayern.

Die Unternehmensgruppe mit ihren sieben Tochtergesellschaften und vier Krankenhausstandorten – der Unternehmenssitz sowie zwei weitere befinden sich in Leipzig und einer in Wernsdorf – beschäftigt rund 3.800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und setzte im Jahr 2017 265 Millionen Euro um. Als Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Leipzig bildet das Klinikum Medizinstudenten aus. In der Medizinischen Berufsfachschule erlernen über 250 Auszubildende einen Pflegeberuf. Gesellschafter des Klinikums St. Georg, dessen Geschichte mehr als 800 Jahre zurück reicht, ist die Stadt Leipzig.